

Rödel, Bodo

Schulmüde – was nun? Ein Beispiel erfolgreicher Arbeit mit schulmüden SchülerInnen aus Köln

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

Soziale Arbeit 56 (2007) 6, S. 212-215

urn:nbn:de:0111-opus-14435

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Schulmüde – was nun?

Ein Beispiel erfolgreicher Arbeit mit schulmüden SchülerInnen aus Köln.

von Dr. Bodo Rödel

Dieser Artikel beschreibt ein innovatives Projekt des Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V. – die „Zukunfts-Werkstatt“. Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, schulmüde SchülerInnen wieder in den schulischen Lernprozess zu integrieren bzw. ihrer Schulmüdigkeit präventiv entgegen zu wirken. Der erste Abschnitt beleuchtet allgemein das Phänomen der Schulmüdigkeit. Im Lichte dieser Ausführungen stellt Abschnitt zwei das Projekt „Zukunfts-Werkstatt“ genauer vor.

1. Fakten zum Thema Schulmüdigkeit

In der wissenschaftlichen Literatur werden die Begriffe Schulunlust, Schulmüdigkeit, Schulverdrossenheit, Schulschwänzen und Schulverweigerung zum Teil synonym zum Teil differenzierend gebraucht. Dabei können drei Gruppierungen unterschieden werden:

- a) auffällige SchülerInnen, die erste Anzeichen von Schulverweigerung zeigen, wie etwa Motivationsverlust, passive Verweigerung, Fehlen in Randstunden;
- b) gefährdete SchülerInnen die sich „innerlich“ und „äußerlich“ von der Schule teilweise entfernt haben – sie fehlen häufig für mehrere Tage;
- c) ausgestiegene SchülerInnen – diese betrachten sich selber nicht mehr als „SchülerInnen“ einer Schule, sie fehlen wochen- oder monatelang.

Es gibt keine empirischen Hinweise darauf, dass die Zahl der Schulversäumnisse in den letzten 40ig Jahren signifikant zugenommen hat. Die zunehmende Berichterstattung in den Medien korreliert also nicht mit einer wesentlichen Verhaltensänderung der SchülerInnen. Auch ist „Schulmüdigkeit“ erst seit relativ kurzer Zeit Thema in der bildungspolitischen Debatte und Forschung – und dies zu Recht, denn auch wenn keine Zunahme der Schulmüdigkeit zu verzeichnen ist, so bleibt sie nichts desto trotz in Deutschland ein Problem. Schätzungen gehen davon aus, dass 300.000-500.000 Kinder und Jugendliche sog. schulaversives Verhalten zeigen, davon wiederum gelten ca. 10.000 SchülerInnen als Totalverweigerer von Schule (bei insgesamt ca. 9,5 Millionen SchülerInnen). Weiter verlassen ca. 9% der SchülerInnen die Schule ohne Abschluss.

Ein fehlender Schulabschluss hat bekanntlich zur Folge, dass die Chancen eine qualifizierte Berufsausbildung absolvieren zu können besonders niedrig sind – so haben 15% der jungen Erwachsenen zwischen 20 und 29 Jahren keine Berufsausbildung. Eine Berufsausbildung ist aber der Schlüssel für eine erfolgreiche Partizipation an der Gesellschaft, zumal durch den fortschreitenden Strukturwandel in der Arbeitswelt einfache Helfertätigkeiten immer weniger werden. (Zahlen laut: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge / statistisches Bundesamt).

1.1 Gründe für Schulmüdigkeit

Die Gründe für schulverweigerndes Verhalten sind immer individuell und zumeist vielschichtig-komplex. In der Literatur zu diesem Thema finden sich dabei vier Hauptgründe:

- a) das Aufwachsen in sog. „bildungsfernen“ Familien und in schwierigen sozialen und materiellen Lebensverhältnissen, die die Bildungsbedingungen erheblich verschlechtern;
- b) der Einfluss der Peer-Group und hier besonders auftretende Loyalitäts- und Nachahmungseffekte;
- c) Konflikte und Probleme in der Eltern-Kind-Beziehung bzw. in den Familien;
- d) nicht zuletzt liegen wesentliche Faktoren in den traditionellen Strukturen und Rahmenbedingungen des Schulwesens.

Interessanterweise lassen sich in Bezug auf die Anzahl schulmüder SchülerInnen auch große Unterschiede zwischen Schulen, die im selben sozialen Brennpunkt liegen, feststellen – hier scheinen sich schulinterne Faktoren auszuwirken. So gaben in einer Studie 59% der befragten schulmüden SchülerInnen Probleme mit den Lehrern als Grund für ihr Verhalten

an, 31% nannten schlechte Leistungen, 30% schulische Probleme und 29% Probleme mit Mitschülern als Grund für ihr Verhalten.

1.1.1 Sozialer Status und Migrationshintergrund

Besonders bedenklich ist bei dieser Ursachenanalyse ein Ergebnis der PISA-Studie, welches zeigt, dass SchülerInnen aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund vom Schulsystem benachteiligt sind. Dem entsprechend sind der soziale Status und der Migrationshintergrund wichtige Faktoren für Schulmüdigkeit.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung mit einem Fünftel (18,6%) nahezu doppelt so hoch ist, wie der bisher in der amtlichen Statistik ausgewiesene Ausländeranteil. Zwischen den Altersgruppen variieren zwar die Anteile erheblich, bei den jüngsten Altersgruppen sind die Anteile aber am höchsten (unter sechs: 32,5%). Von besonderem bildungspolitischen Interesse ist dabei die Altersgruppe der unter 25-Jährigen. Sie umfasst etwas sechs Millionen bzw. 27,2% der gleichaltrigen Bevölkerung.

Das Problem des Migrationshintergrundes wird auch dadurch sichtbar, dass in einigen Bundesländern der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die eine verzögerte Schullaufbahn aufweisen, doppelt so hoch ist wie der von Kindern ohne Migrationshintergrund. Eine vorzeitige Einschulung von ausländischen Kindern ist 2004 etwa halb so hoch, eine verspätete Einschulung aber doppelt so hoch wie bei Schülern insgesamt. SchülerInnen mit Migrationshintergrund haben größere Schwierigkeiten, auf eine „höhere“ Schulform zu gelangen und sich dort zu halten. Insgesamt verlassen doppelt so viele ausländische SchülerInnen die Schule ohne Abschluss im Vergleich mit deutschen SchülerInnen.

Die Probleme sind aber nicht auf eine fehlende Lernbereitschaft zurückzuführen – SchülerInnen mit Migrationshintergrund sind mindestens genauso lernmotiviert wie deutsche SchülerInnen. Trotzdem stehen rund 25% der SchülerInnen mit Migrationshintergrund in ihrem späteren Berufs- und Privatleben erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. So zeigte die PISA-Studie 2003, dass es bei dieser Gruppe z.B. an grundlegenden Kompetenzen in Mathematik mangelt.

1.1.2 Alter und Geschlecht

Weiter scheinen die SchülerInnen zwischen 12 und 14 Jahren für das Thema Schulmüdigkeit eine besonders anfällige Gruppe zu sein. Dafür gibt es folgende entwicklungspsychologische Erklärungen: Mit Beginn der Pubertät entsteht ein besonders deutliches Verselbständigungsstreben und ein Bedürfnis nach Abgrenzung. Treffen diese Bestrebungen auf ungünstige Rahmenbedingungen in der Schule und Familie, scheint es ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung schulmüden Verhaltens zu geben.

Jungen fallen dann mit ihrer Schulmüdigkeit tendenziell eher auf, da sie aktiv den Unterricht verweigern, fehlen und stören. Mädchen bleiben eher unauffällig und ziehen sich aus dem Unterrichtsgeschehen zurück.

2. Lösungen

Wie ist nun dem Problem der Schulmüdigkeit sinnvoll zu begegnen? Seit Anfang der 90er Jahre gibt es spezielle Angebote für schulmüde SchülerInnen – Re-Integration in die Regelschule ist dabei aber nur in Ausnahmefällen das Ziel, zumeist handelt es sich um schulersetzende Angebote mit einem Mix aus werkpraktischen Tätigkeiten, Beschulung und sozialpädagogischer Einzelfallhilfe.

2.1 Prävention als sinnvoller Ansatz: Die „Zukunfts-Werkstatt“

Wie eine präventiv gedachte Maßnahme aussehen kann, die zum Ziel hat beginnender Schulmüdigkeit zu begegnen und eine nachhaltige Integration in die Regelschule zu erreichen, zeigt das Kölner Modellprojekt „Zukunfts-Werkstatt“ des Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V.. Der Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V. ist ein gemeinnütziger Träger unterschiedlicher Maßnahmen für SchülerInnen in der Schule (z.B. Kompetenzcheck NRW),

nach der Schule als Berufsvorbereitung (z.B. Jugendwerkeinrichtung), in der Ausbildung (z.B. AbH, Reha-Ausbildung) und für Erwachsene (z.B. Beratung von Hartz IV-EmpfängerInnen, Integrationsjobs).

Neben der „Zukunfts-Werkstatt“ wird auch ein Projekt für schulumüde SchülerInnen durchgeführt, die sich im Übergang Schule-Beruf, also im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr, befinden – das „KAT-Projekt“. Bei der Durchführung beider Projekte können in Bezug auf die administrative Abwicklung und die einzelnen Angebote (s.u.) Synergieeffekte genutzt werden.

Die „Zukunfts-Werkstatt“ des Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V. arbeitet seit 2005 erfolgreich mit schulpflichtigen SchülerInnen im 6., 7. und 8. Schulbesuchsjahr aus Haupt-, Gesamt-, Real- und Förderschulen Lernen. Zielgruppe sind insbesondere solche SchülerInnen die als „schulmüde“ bezeichnet werden können - vor allem aber die SchülerInnen, die erste Anzeichen von Schulumüdigkeit zeigen: Sie stören durch ihr Verhalten den Unterricht oder arbeiten nicht mehr aktiv mit und ziehen sich aus dem Unterrichtsgeschehen vollständig zurück. Ziel des Projektes ist es zum einen, präventiv schulaversivem Verhalten entgegenzuwirken, zum anderen eine nachhaltige (Re-)Integration in die Regelschule zu erreichen. Gleichzeitig sollen die LehrerInnen und Eltern durch eine intensive Beratungsarbeit betreut, entlastet und für das Thema „Schulumüdigkeit“ sensibilisiert werden.

Insbesondere geht es in Bezug auf die SchülerInnen darum, sie zu stabilisieren und ihre persönliche Entwicklung zu fördern. Sie sollen Alltags- und Lebensbewältigungsstrategien lernen, ihre Motivation in Richtung Schule und Schulabschluß soll gesteigert werden.

Die „Zukunfts-Werkstatt“ bietet den SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern dabei eine Unterstützung parallel zur Schule an - d.h. das Projekt arbeitet nicht schulersetzend, sondern die SchülerInnen nehmen am Angebot in der „Zukunfts-Werkstatt“ nur an bestimmten individuell mit der Schule abgesprochenen Zeiten teil, besuchen jedoch weiterhin die Schule. Eine regelmäßige Rückkopplung und ein Austausch mit den jeweiligen LehrerInnen der Schule sind deshalb auch fester Bestandteil des Konzeptes.

Das Projekt „Zukunfts-Werkstatt“ arbeitet auch im Sinne einer ‚Ambulanz‘ oder Beratungsstelle. In Form zeitlich punktueller Kontakte mit den SchülerInnen, deren Familien und LehrerInnen finden Beratungsgespräche statt.

2.1.1 Der pädagogische Kern des Projektes

Der pädagogische Kern des Projektes liegt in einer Teilnahme an einem zeitlich flexiblen individualisierten Modulangebot an max. drei Tagen in der Woche und parallel geführten intensiven Beratungsgesprächen.

Das Modulangebot dient zur gezielten Förderung des Arbeitsverhaltens (Pünktlichkeit, Anwesenheit, Konzentration, Interesse, Belastbarkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt), der Methodenkompetenz (Fähigkeit zur Selbstreflexion, Problemlöseverhalten, Arbeitsplanung, Lernfähigkeit), der sozialen Kompetenz (Teamfähigkeit, Kooperation, Kommunikationsfähigkeit, Übernahme von Verantwortung, Konfliktfähigkeit, Verbindlichkeit, Umgang mit KollegInnen, Vorgesetzten) und der personalen Kompetenz (Selbstbild/Fremdbild, Impulskontrolle, Motivation, Alltagsbewältigung, Selbstvertrauen) sowie der fachspezifischen Kompetenz (Umgang mit Werkzeugen und Material).

Weiter sollen die SchülerInnen durch das Modulangebot an das Projekt angebunden werden – ein wichtiger Faktor, zumal die Teilnahme freiwillig ist – und das Angebot dient dazu, gezielt eine Beziehung zwischen beratender Pädagogin / beratendem Pädagogen aufbauen zu können.

Folgendes Modulangebot läuft zur Zeit:

Multimedia / EDV / Video: Im Mittelpunkt stehen hier die Qualifizierung, die Motivationsarbeit sowie die Schaffung von Bildungsanreizen im Bereich Multimedia / EDV. Den SchülerInnen werden Grundkenntnisse im Bereich EDV vermittelt. Gestalterisches Arbeiten mit dem PC, Lernspiele und Lernprogramme tragen zum Aufbau von Lernmotivation bei.

Kochstudio: Gefördert wird -ein strukturierter Tagesablauf durch regelmäßiges gemeinsames Mittagessen; -die Vermittlung alltagsrelevanter Qualifikationen, wie der Umgang mit Rezepten, Einkaufen, Kochen; -der Erwerb methodischer und sozialer Kompetenzen durch die selbstständige Bewältigung eines komplexen Arbeitsauftrages im Team. Die familiäre Atmosphäre und der Austausch am Mittagstisch mit allen MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen ist darüber hinaus ein wichtiges pädagogisches Instrument.

Handwerk & Design: Schwerpunkt bildet hier die Qualifizierung im handwerklichen Bereich. Neben Werkstoffkunde, Farbenlehre, Umgang mit Werkzeugen und Werkzeugpflege stellen die Planung der Arbeitsprozesse sowie die Anwendung und Förderung des mathematischen und logischen Verständnisses die zentralen Themen dar. In diesem Modul besteht auch die Möglichkeit für die SchülerInnen ihre Persönlichkeit kreativ zum Ausdruck zu bringen.

Sport: Neben „klassischem“ Sport und Fitnesstraining wird eine Auseinandersetzung mit Bewegung als persönlichem Ausdruck durch Tanz und freier Bewegung mit Musik angeboten. Vielfältige Körpererfahrungen werden sowohl durch die Arbeit mit Material (Bälle, Stöcke, Trampolin, Reifen, Rollbretter etc.) als auch durch Entspannungsangebote gemacht. Ein Schwerpunkt ist die Förderung der Freude an Bewegung, daher ist das Aufgreifen von Impulsen seitens der SchülerInnen in diesem Modul besonders wichtig. Neben dem körperlichen Gesundheitsaspekt ist zentrales Ziel dieses Projektmoduls der Aufbau von Selbstvertrauen, Teamfähigkeit und Leistungsmotivation.

Kooperationsspiele / Erlebnispädagogik / soziales Lernen: Inhalte sind Interaktions- und Vertrauensspiele, die die sozialen Kompetenzen der SchülerInnen fördern. Neben dem Erlernen eines konstruktiven Miteinanders und konstruktiver Kommunikation steht soziales Lernen in Gruppenprozessen, die Übernahme von Verantwortung füreinander und das Erlernen des Umgangs mit schwierigen bzw. unbekanntem Situationen im Mittelpunkt. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen sowie ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung zu steigern.

Denk-Fabrik: Hier findet eine 1:1 Betreuung im Rahmen gezielter Nachhilfe statt. Wissenslücken werden individuell aufgearbeitet. Durch Übungen zur Konzentration, zu Lernmethoden und Gedächtnisstrategien werden in diesem Modul kognitive Methoden und zugleich Lernanreize sowie Freude am Lernen vermittelt. Der PC wird in diesem Bereich genutzt, um mit Lernprogrammen an individuellen Themen zu arbeiten. Dieses Angebot bildet den unmittelbaren Brückenschlag zur Schule und bietet immer wieder Gelegenheit, mit den SchülerInnen eigenes Verhalten in der Schule zu reflektieren und evtl. zu korrigieren. Die SchülerInnen können zu festgelegten Zeiten in einer ruhigen Lernatmosphäre ihre Hausaufgaben erledigen oder sich auf Klassenarbeiten vorbereiten.

Balance, Jonglage & Co.: Mit Zirkuspädagogischen Methoden wird in diesem Modul gezielt am Koordinationsvermögen, Feinmotorik und Selbstwahrnehmung gearbeitet. Die SchülerInnen lernen außerdem sich selber vor einer Gruppe zu präsentieren. Gearbeitet wird kooperativ in der Gruppe – aber nicht in einer Konkurrenzsituation.

Klettern: An einem Nachmittag bieten wir ein Kletter-Modul an. Modulinhalt ist der Aufbau von Eigenwahrnehmung, Fremd- und Selbsteinschätzung sowie der Aufbau von Selbstvertrauen. Weiter lernen die SchülerInnen ihre eigenen Grenzen zu erkennen und diese ggfls. zu überschreiten. Ein weiterer Aspekt ist das Erleben eines positiven und vertrauensvollen Umgangs miteinander.

Diese Module schaffen erfolgreich Bildungsanreize und bauen verlorene Motivation wieder auf. Zu Beginn des Projektes durchläuft jede Schülerin / jeder Schüler ausserdem ein ressourcenorientiertes Kompetenzfeststellungsverfahren. Das Ziel ist es, diese Ressourcen gezielt anzusprechen und auszubauen.

Indirekt gefördert werden durch die Sensibilisierungsarbeit mit den LehrerInnen auch weitere SchülerInnen der Kooperationsschulen; die LehrerInnen werden beraten und durch die Herausnahme der nur sehr schwer in den Unterricht zu integrierenden SchülerInnen („Störer“) entlastet; die Geschwister profitieren von unserer Arbeit mit den Eltern.

Der hochflexible Ansatz der „Zukunfts-Werkstatt“, mit seinem vielfältigen Modul- und Beratungsangebot, stellt dabei hohe Anforderungen an die MitarbeiterInnen. So sind im Team ausschließlich PädagogInnen mit einer Doppelqualifikation beschäftigt: Tischlerin, Circus- und ErlebnispädagogInnen, EDV und Multimedia. Dem Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V. ist es damit gelungen, ein multiprofessionelles Team zusammen zu stellen.

3. Resümee

Die durch die GEW Stiftung Köln geförderte „Zukunfts-Werkstatt“ zeigt mit ihrem individualpädagogischen Ansatz, wie erfolgreich Empowerment bei schulumüden SchülerInnen gelingen kann. Gleichzeitig steht das Projekt für eine gelungene Kooperation von einem Träger der freien Jugendhilfe mit Schule. Die Erfahrungen aus der Projektdurchführung zeigen, dass überdurchschnittlich viele SchülerInnen erfolgreich an dem Projekt teilgenommen haben. Viele kleinere und große private Probleme konnten angegangen oder gelöst werden. Verlorengegangene Lernmotivation wurde wieder entwickelt und das Selbstbewusstsein vieler SchülerInnen wurde wieder aufgebaut oder gestärkt.

Parallel zu der Arbeit mit den SchülerInnen wurden auch mit vielen Eltern intensive Gespräche geführt, so dass diese den Veränderungsprozess ihrer Kindern positiv unterstützten konnten. Die überwiegende Zahl der involvierten LehrerInnen sind durch die Gespräche mit den betreuenden PädagogInnen für die besonderen Probleme der SchülerInnen weiter sensibilisiert, so dass sie auf die speziellen Bedürfnisse der SchülerInnen besser eingehen konnten.

4. Literatur:

OECD (2006) „Wo haben Schüler mit Migrationshintergrund die größten Erfolgchancen: Eine vergleichende Analyse von Leistungen und Engagement in PISA 2003“

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006) „Bildung in Deutschland – Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration – Zusammenstellung wesentlicher Ergebnisse des Berichts als Information für die Presse“

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (2001) „PISA 2000, Zusammenfassung zentraler Befunde“

Gentner C. & Mertens M. Hrsg. (2006) „Null Bock auf Schule? Schulumüdigkeit und Schulverweigerung aus Sicht der Wissenschaft und Praxis“ Münster: Waxmann

Kontakt:

Der Autor:
Dr. Bodo Rödel
Berliner Str. 34
50259 Pulheim
bodoroedel@gmx.de

Jugendwerkstatt Köln-Klettenberg e.V.
„Zukunfts-Werkstatt“
Frau Sandra Vohl
Rhöndorfer Str. 6

50939 Köln

Tel. 0221-473 4752

www.jwk-koeln.de

s.vohl@jwk-koeln.de

Zusammenfassung:

Die „Zukunfts-Werkstatt“ ist ein Kölner Modellprojekt für schulmüde SchülerInnen im 6., 7. und 8. Schulbesuchsjahr. Ziel des Projektes ist es, dem Phänomen der Schulmüdigkeit entgegenzuwirken bzw. dieses präventiv gar nicht erst entstehen zu lassen. Pädagogischer Kern des Projektes ist ein individualisiertes Modulangebot, durch dieses wird verlorene Lernmotivation wieder aufgebaut. Das Modulangebot wird kombiniert mit sozialpädagogischen Beratungsangeboten für die SchülerInnen, ihren Eltern und LehrerInnen.